

## Liebe Leserinnen und Leser,



„Verantwortung für einen zukunftsfähigen Wald“ – damit ist die wichtigste jagdliche Aufgabe umrissen. Mit den Worten des Autors unseres ersten Beitrags zum Thema, Dirk-Roger Eisenhauer: „Die notwendige Ausrichtung der Jagd am Erhalt und der Erneuerung der biologischen Vielfalt, der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts sowie seiner Regenerations- und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit.“ Wie er war der ÖJV von Anfang an der Überzeugung, dass sich

die Zukunft der Jagd maßgeblich daran entscheiden wird, inwieweit diese ihrer Regulationsfunktion in der Kulturlandschaft nachweislich gerecht wird. Dahinter steht der klare gesellschaftliche und auch gesetzliche Auftrag, das Schalenwild so zu bejagen, dass sich naturnahe, vielfältige Wälder ohne Schutzmaßnahmen verjüngen und aufwachsen können. In diesen gehen Nutzung und Schutz Hand in Hand, wie das der Vorsitzende des ÖJV Bayern, Wolfgang Kornder, bei der Verleihung des diesjährigen, bundesweit beispielhaften, Wald-vor-Wild-Preises ausdrückte. Er macht aus diesem freudigen Anlass auch deutlich, welche Komponenten zusammen kommen müssen, um den konkreten Erfolg auch gegen vielfältige Widerstände zu gewährleisten: Kompetente forstliche Berater mit der Zielsetzung naturgemäßen Waldbaus; sachkundige, motivierte Waldarbeiter zur Umsetzung in der Praxis; politischer Rückhalt durch die politisch Verantwortlichen, möglichst vom Bürgermeister bis zum Ministerium; offensive Waldbaugesinnung der Waldbesitzer und Jagdgenossen mit klarer persönlicher Verantwortung und nicht zuletzt Jagdausübungsberechtigte, die Ihre Aufgabe ernst nehmen und exzellentes handwerkliches Können aufweisen.

In diesem Zusammenhang ist es mir besonders wichtig, auf die Beiträge von Georg Meister hinzuweisen, die in den Büchern des kürzlich von der CIPRA preisgekrönten Autorenduos Sylvia Hamberger und Wolfgang Zängl ihre Erstveröffentlichung fanden. Es ist bestechend, mit welcher Voraussicht er beispielsweise im Artikel zu TUN und UNTERLASSEN schon 1998 auch die Herausforderungen des Kli-

mawandels für die Waldverjüngung prognostiziert hat. Sein Fazit: „Die Chance für eine nachhaltige Entwicklung liegt nicht mehr im möglichst aufwendigen TUN. Sie liegt im Beobachten eines gezielten UNTERLASSENS, um das TUN auf das absolut notwendige Maß zu konzentrieren.“ Dazu muss kommen, dieses TUN dann auch in aller Konsequenz und mit Durchsetzungs- und Durchhaltevermögen umzusetzen. Georg Meister dokumentiert dies mit ganz erstaunlichen Erfolgen hinsichtlich des Rückgangs der Verbissprozentage und des Anwachsens der Vorausverjüngungsfläche. Alle Erfahrungen anderer Beispiele für eine erfolgreiche naturnahe Waldbau- und Waldentwicklungsstrategie zeigen, dass eine Verbesserung der Verhältnisse entweder sehr rasch kommt – oder gar nicht kommt. Das schnelle Gelingen durch konsequentes jagdliches Vorgehen steht einem schrittweisen, z.B. durch sukzessive, „moderate“ Abschusserhöhung, gegenüber. Letztere wird keinen Erfolg zeitigen, jedoch permanente Widerstände hervorrufen, die letztlich auch wohlmeinenden Absichten die Puste ausgehen lassen.

Wir freuen uns und sind stolz darauf, im Ehrenmitglied des ÖJV Bayern einen Mitstreiter der ersten Stunde unter uns zu wissen, der unermüdlich durch praktisches Wirken, vielfältige Denkanstöße und eindrucksvolle Veröffentlichungen unsere gemeinsame Sache der ökologischen, waldfreundlichen Jagd vorangebracht hat.

Wir freuen uns auch, Ihnen wieder einmal einen gewohnt pointiert formulierten, trotzdem sachlich fundierten, Beitrag von Bruno Hespeler zur vermeintlichen Ausrottung der Rehe durch Luchse präsentieren zu können. Die fast zwangsläufig ablaufenden, jedoch in der Regel nicht sachlich begründeten, Reaktionen und Mechanismen beim Auftauchen von Luchsen in Rehwildrevieren stellt er respektlos, doch immer von Sachverstand getragen, dar und räumt wie immer mit manchen Vorurteilen und überholten Klischees auf.

Zum noch Neuen Jahr wünsche ich Ihnen Allen Glück und Erfolg in jeder Hinsicht und freue mich über weitere Aktivitäten im Interesse einer ökologischen, von der Gesellschaft anerkannten Jagd.

Herzlichst Ihre  
Elisabeth Emmert